



Theaterpädagogisches Material

Der Besuch der alten Dame



Mechthild Großmann (Claire Zachanassian), Matthias Redlhammer (Ill), oben: Ensemble

Empfohlen ab 14/15 Jahren (Klasse 9)

Premiere 30. April 2015, Schauspielhaus

Stückdauer 1 Stunde 40 Minuten, keine Pause

Verehrtes Publikum, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, liebe Pädagoginnen und Pädagogen!

Der Besuch der alten Dame. Eine tragische Komödie von Friedrich Dürrenmatt, die vor beinahe sechzig Jahren in Zürich uraufgeführt wurde. Auch heute ist der Stoff auf Lehr- und Spielplänen zu finden. Moral und Korruption, Verrat und Rache, Loyalität und Gier, Verführung und Treue sind einige der Begriffspaare, die den Rahmen für Dürrenmatts Drama bilden.

Auf den folgenden Seiten finden Sie Hintergrundinformationen sowie Anregungen für die Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs.

Wenn Sie Fragen haben, Interesse an theaterpädagogischer Vor- oder Nachbereitung, melden Sie sich gerne bei mir.

Mit herzlichen Grüßen aus dem Schauspielhaus Bochum

Frauziska Riedhoff

INHALT

| | |
|--|----------|
| Besetzung..... | Seite 4 |
| Hintergrundinformationen..... | Seite 5 |
| Vor- und Nachbereitung - Anregungen für die Spielleiter..... | Seite 16 |
| Quellen- und Literaturhinweise..... | Seite 29 |
| Service: Theater & Schule, Impressum..... | Seite 30 |

BESETZUNG

Claire Zachanassian, geb. Wäscher
 Bobby, ihr Mann für alles
 Ihre Gatten VII-IX
 Ill
 Seine Frau
 Seine Tochter
 Sein Sohn
 Der Bürgermeister
 Der Lehrer
 Der Pfarrer
 Die Ärztin
 Der Polizist
 Hofbauer
 Ein Journalist

Mechthild Großmann
 Daniel Stock
 Matthias Kelle
 Matthias Redlhammer
 Xenia Snagowski
 Sarah Grunert
 Damir Avdic
 Marco Massafra
 Roland Riebeling
 Klaus Weiss
 Kristina Peters
 Nils Kreutinger
 Günter Alt
 Jost Grix

und Statisterie

Regie
 Bühne
 Kostüme
 Musik
 Video/Animation
 Licht
 Dramaturgie
 Theaterpädagogik
 Regieassistent
 Bühnenbildassistent
 Kostümassistent
 Souffleuse
 Inspizienz
 Hospitant

Anselm Weber
 Alex Harb
 Irina Bartels
 Oliver Siegel
 Bibi Abel/Martin Warnke
 Bernd Felder
 Kekke Schmidt
 Franziska Rieckhoff
 Dennis Duszczak
 Dorothea Lütke Wöstmann
 Leonie Cordes
 Sybille Hadulla-Kleinschmidt
 Ulrike Schaper
 Paula Packheiser (Kostüm)

Fotos

Thomas Aurin

Herstellung des Bühnenbilds und der Kostüme in den theatereigenen Werkstätten des Schauspielhauses Bochum.

HINTERGRUNDINFORMATIONEN

Inhalt

„DER BESUCH DER ALTEN DAME ist eine Geschichte, die sich irgendwo in Mitteleuropa in einer kleinen Stadt ereignet, geschrieben von einem, der sich von diesen Leuten durchaus nicht distanziert und der nicht sicher ist, ob er anders handeln würde.“ (*Friedrich Dürrenmatt: In: Anmerkung für die Erstausgabe, Zürich 1956*)

Schauplatz ist eine Stadt, die deutlich bessere Tage gesehen hat. Inzwischen mangelt es an Geld, an Glanz, an Motivation der Bevölkerung. Da kündigt sich im Besuch einer einstigen Mitbürgerin Abhilfe an: Claire Zachanassian, früher Klara Wäscher, hat es inzwischen zu schier unermesslichem Reichtum gebracht. Arm und gedemütigt war sie, als sie vor rund vierzig Jahren die Stadt verließ, schwanger von einem Mann, der sie und das Kind verleugnete. Dieser Alfred Ill wirtschaftet jetzt als Feinkosthändler mehr schlecht als recht vor sich hin. Alle hoffen auf Klara, aber Klara will Rache. Eine Milliarde bietet sie der Stadt, wenn sie den ehemaligen Geliebten tötet. Die Bürger weisen dieses unmoralische Angebot weit von sich, gewöhnen sich aber immer mehr an den Geschmack des Wohlstands. Klara muss nichts tun als abwarten: die Zeit und die menschliche Korruptierbarkeit arbeiten für sie.

In der Rolle der großen Rächerin, die als Katalysator für die allgemeine Käuflichkeit wirkt, steht Mechthild Großmann wieder auf der Bühne des Schauspielhauses Bochum.



Mechthild Großmann (Claire Zachanassian), Matthias Redlhammer (Ill)

Eine tragische Komödie

„Einmal bin ich in die Universität gegangen zur philosophischen Vorlesung. Vor dem Casino – das ist ein großes Restaurant mit einem Musiksaal – ist ein Garten mit Platanen; die beschneidet man. Es sind zwei Reihen. Ich kam von der Brücke, ging über den Casinoplatz und schaute dem Gärtner zu, wie er diese Platanen, diese Bäume beschnitt. Und wie er mich so anschaut, und wie ich ihn anschau – bin ich auf einem Hundedreck ausgeglitscht und bin auf den Hintern gefallen. Er hat zu mir runter geschaut und hat etwas gelacht. Dann bin ich weitergegangen auf die Universität, hörte zu, und so nach zwei Stunden kam ich zurück. Er hatte die Reihe zu Ende gemacht und war wieder vorne, aber bei der hinteren Reihe. Und ich habe ihn wieder angeschaut, bin wieder über den gleichen Hundedreck gefallen und saß wieder auf dem Hintern. Und er hat mich angeschaut. Ich vergesse diesen Blick nie! Da war das ganze Erstaunen drin, dass es überhaupt so einen Menschen gibt, der zwei Mal über den gleichen Hundedreck aufs Hinterteil fällt. Das ist für mich Humor, dieses ungeheure Staunen und gleichzeitig der Gedanke: so einen Trottel kann es doch gar nicht geben!“ *(Friedrich Dürrenmatt: In: Autoren erzählen, <http://www.srf.ch/sendungen/myschool/autoren-erzaehlen-friedrich-duerrenmatt-1-4>, 19.8.15)*

„Ich glaube, der Humor ist der letzte Versuch der Objektivität, den man der Welt gegenüber hat. Ich glaube, dass man im Schreiben unbewusst – das klingt jetzt vielleicht überheblich – irgendwie die Stellung Gottes einnimmt. Also wenn es einen Gott gibt, der muss einen unendlichen Humor haben. Der muss wahnsinnige Freude haben, Welten in die Luft zu jagen, der ist wie ein Kind, das mit Zinnsoldaten spielt. Und dem Moral oder sonst etwas anzudichten, nein – ich glaube, der hat einfach Freude an dem ganzen Spektakel. Und das hat unbewusst der kreative Mensch auch. Ich habe nie etwas mit Hass geschrieben. Ich habe einfach Freude an dem, was man kreiert.“ *(Friedrich Dürrenmatt: In: Portrait eines Planeten, <http://titelmagazin.com/artikel/17/4547/portrait-eines-planeten---friedrich-d%C3%BCrrenmatt.html>, gefunden am 18.9.15)*



Mechthild Großmann (Claire Zachanassian), Matthias Redlhammer (Ill)

Die Sprache der Freiheit ist der Humor

„Es gibt Witze, die mit Blitzesschnelle ankommen müssen, wollen sie wirken. Werden sie nicht auf der Stelle begriffen, bleiben sie wirkungslos. Ich bin nun einmal in der Welt der literarischen Erscheinung so ein Witz, und ich weiß, für viele ein schlechter und für manche ein bedenklicher. Auch neigt ja unsere Zeit vielleicht etwas dazu, die Komödie und das Komödiantische als zweitrangig zu betrachten. Logischerweise, verwandelt doch der Komödienschreiber eine Welt, in der einem das Lachen vergeht, in eine Bühnenwelt, über die er lacht – oft allein. So mag denn das Komödiantische notgedrungen als suspekt erscheinen, der Situation nicht gewachsen. Doch ist dies vielleicht eine Täuschung. Nur das Komödiantische ist möglicherweise heute noch der Situation gewachsen. Wer verzweifelt, verliert den Kopf; wer Komödien schreibt, braucht ihn.

Eillnes sei hier festgenagelt. Vor allem der Zynismus dem Leben oder den Lebensumständen gegenüber, in welchen man steckt, oder das Weiterwursteln in längst als falsch Erkanntem, verlangt den Ernst, den man der Wirklichkeit gegenüber nicht aufbringt, in der Kunst, den falschen Ernst, das falsche Pathos. Der wahre Nihilismus ist immer feierlich wie das Theater der Nazis. Die Sprache der Freiheit in unserer Zeit ist der Humor, und sei es auch der Galgenhumor, denn diese Sprache setzt eine Überlegenheit voraus auch da, wo der Mensch, der sie spricht, unterlegen ist.“

(Dankesrede anlässlich der Verleihung des Großen Preises der Schweizerischen Schillerstiftung, 1960: In: Programmheft Schauspielhaus Bochum, SZ 2014_2015)



Ensemble

„Tatort nur ein kleiner Teil“

Qualmende Staatsanwältin kann auch anders

Mechthild Großmann ist vor allem aus dem Münster-„Tatort“ bekannt. Jetzt spielt die stimmungswaltige Schauspielerin in Bochum die Titelrolle in Friedrich Dürrenmatts „Der Besuch der alten Dame“. Für den Nachwuchs hat sie einen wichtigen Rat.



Mechthild Großmann, das ist nicht nur die kettenrauchende Staatsanwältin aus dem Münster-„Tatort“, sondern eine der profiliertesten deutschen Schauspielerinnen. Die 66-Jährige mit der markanten Stimme ist am Donnerstag (30. April) auf der Bühne in Bochum zu sehen. Dort spielt sie die Titelrolle in der Premiere des Theater-Klassikers „Der Besuch der alten Dame“ von Friedrich Dürrenmatt. Die „Tatort“-Rolle sei nur „ein ganz kleiner Teil“ ihres Berufslebens, sagte sie im Interview der Deutschen Presse-Agentur.

Frage: Frau Großmann, Sie spielen Claire Zachanassian, die Hauptrolle im „Besuch der alten Dame“. Was reizt Sie an dieser Rolle?

Antwort: Ganz grundsätzlich: Es gibt für „alte Damen“ nicht so viele schöne Rollen. Ich selber habe Dürrenmatt noch nie gespielt, habe aber seine Sprache immer sehr gemocht. Komischerweise hab ich etwas anderes gelesen, als das, was ich im Kopf als Klischee von der „Alten Dame“ hatte. Was ich gar nicht mehr in Erinnerung hatte ist, dass sie aus Prothesen besteht... Ich glaube nicht, dass das Stück sich um Liebe dreht. Ich glaube, es dreht sich um Macht und um unendliche Verletztheit.

Frage: Claire Zachanassian ist zwar unermesslich reich, aber sie ist keine Dame. Sie ist eine alte Hure - und gnadenlos. (Mechthild Großmann fängt an zu lachen). Sie korrumpiert die Mitbürger ihrer alten Heimat und lässt ihren ehemaligen untreuen Freund ermorden. Wie gehen Sie an die Rolle heran?

Antwort: Wer hat sich denn die Frage ausgedacht? (Großmann lacht laut). Das ist keine alte Hure. Das ist eine alte Frau, die einige Zeit im Bordell gewesen, aber doch jung da rausgekommen ist. Das ist ja so moralinsauer, was Sie mich da fragen. Es gibt einen Satz von ihr: „Die Welt machte mich zu einer Hure, und jetzt mache ich sie zu einem Bordell.“ Und sie sagt auch: „Mit meiner Finanzkraft leistet man sich eine Weltordnung.“

Frage: Sie haben ja Textmassen zu lernen. Wie lernen Sie? Zu Hause, am Schreibtisch, oder gehen Sie in den Wald? Sprechen Sie laut?

Antwort: Auswendiglernen kann ich nur laut, und fragen Sie mich nicht, wie. Ich bin immer am Scheitern. Ich denke, es geht vorne rein und hinten raus. Ich kann keine Tipps geben (lacht). Ich bin da wirklich die ungeeignetste Person.

Frage: Sie sind nicht nur Schauspielerin, Sie sind auch Tänzerin und lange Jahre beim Pina Bausch Theater - beeinflusst das Ihre Körpersprache auch als Schauspielerin?

Antwort: Ich bin keine Tänzerin. Ich habe vor dem Beruf der Tänzerin so viel Respekt, dass ich mich nie eine nennen würde. Die Zusammenarbeit mit Pina Bausch war ohne Frage die wichtigste und schönste Arbeit meines Lebens. Ich glaub auch, dass ich dort am meisten gelernt habe. Was ist jetzt Tanz, was Schauspiel? Ein Mensch besteht ja aus allem.

Frage: Sie sind im Fernsehen als die „Tatort“-Staatsanwältin aus Münster zu sehen, die gern das Rauchen aufgeben würde. Ist die Rolle für eine Bühnenlöwin mit Ihrer Pranke nicht zu klein?

Antwort: Dass ich in diesem „Tatort“ mitspiele, muss ich nicht verschweigen, ich muss mich auch nicht dafür schämen. Das sind in meiner Wahrnehmung acht Tage im Jahr. Und ich pflege 280 zu arbeiten. Das ist eben nur ein ganz kleiner Teil...

Frage: Wenn eine junge Frau Sie heute fragt: „Soll ich Schauspielerin werden?“. Was raten Sie ihr?

Antwort : Nein! Wenn sie so fragt, dann reicht es schon nicht mehr. Das ist wirklich ein Beruf, der schwer ist. Wenn man nicht bereit ist, viel vom eigenen Leben aufzugeben, sondern fragt: Soll ich das? Dann soll man es lassen. Man muss es schon mehr als wollen, und selbst dann reicht es nicht.

Frage: Welche Wirkung erhoffen Sie sich vom „Besuch der alten Dame“ in Bochum mit Mechthild Großmann in der Titelrolle?

Antwort: Ich hab mehr Angst als Vaterlandsliebe. Ich hoffe, wir kriegen was hin, was Schönes. (Lacht). Ich hoffe, dass das eine sehr schöne, traurige, leichte Aufführung wird.

(Mechthild Großmann: In: NWZ- Online: Qualmende Staatsanwältin kann auch anders, http://www.nwzonline.de/kultur/qualmende-staatsanwaeltin-kann-auch-anders_a_27,0,661888785.html, gefunden am 17.8.15)

Was kostet die Welt?

Zwei gegenläufige Linien:

Ein junges, in einer provinziellen Umgebung unkonventionelles Mädchen hat einen Traum, wie das Leben, wie die Liebe sein könnten, und dieser Traum wird ihr durch ein abgeschmacktes männliches Komplott aus Meineid, Verleumdung und letztlich Vertreibung für immer zunichte gemacht. Sie verkauft sich erst als Prostituierte, dann heiratet sie reich und wird frei, sich später ihrerseits die Männer zu kaufen, einen nach dem anderen. Ihr Reichtum gibt ihr auch die Möglichkeit, sich an dem Mann, der sie verriet, und dem Umfeld, das diesen Verrat unterstützte, zu rächen. So erfährt sie den Umschlag von absoluter Ohnmacht zu absoluter Macht. Aber sie erfährt auch, dass der Traum vom Leben, wie es hätte sein können, für immer verloren bleibt.

Die andere Linie:

Ein ganz gewöhnlicher junger Mann verliebt sich in das aufregendste Mädchen seiner kleinbürgerlichen Umgebung und kriegt kalte Füße, als sie schwanger wird und er vor Gericht seine Vaterschaft beglaubigen muss. Die Verleumdung und Anstiftung zum Meineid, mit denen er seinen Hals rettet, wiegen vielleicht nicht schwer in diesem Alter – wir wissen es nicht, der Autor und sein Stück sagen uns wenig darüber –, jedenfalls verwindet er den Vorfall ohne sichtliche Spuren, heiratet die Krämerstochter und übernimmt ihren Laden. Kein Glanz, aber auch kein erkennbares Schuldproblem. Als die damals verratene Geliebte als märchenhaft reiche Dame in die Stadt zurückkehrt, macht er sich durchaus Hoffnung auf ihre Großzügigkeit. Umso größer ist die Verwunderung, dann das Entsetzen, als er hört, dass die Dame nicht sentimental gestimmt ist, vielmehr zum Äußersten entschlossen. Der Kampf, den er dann durchlebt, gegen die sich rächende ehemalige Geliebte, gegen sein städtisches und familiäres Umfeld, am stärksten aber: gegen seine Angst, macht ihn einsam, aber auch stark.

So erleben wir die Frau zwar als unendlich mächtig, ihren Plan durchzusetzen, aber nicht als Siegerin, da es eine wirkliche Genugtuung für sie nicht geben kann, während wir den Mann zwar sterben sehen, vorher aber zu einer Größe gelangen, die er in seinem armseligen Leben nicht hatte.

Die Stadtbewohner hingegen, denen der Autor wenig individualisierende Züge gönnt, verhalten sich, wie sich Menschen in zugespitzten Situationen leider verhalten: Sie lassen sich durch die Aussicht auf viel Geld bestechen und kaufen und reden sich diese Unmoral auch noch schön. Insbesondere der Lehrer betätigt sich hier als Chefideologe und entdeckt die dunklen Flecken in der Vergangenheit Ills und auch des passiven Gemeinwesens als willkommenen Vorwand, zur brutalen „Reinigungs“-Aktion zu schreiten, das heißt schlicht und einfach: zum Mord. Immer schon waren Menschen in der Lage, im Dienste einer Ideologie den Nachbarn zu denunzieren und notfalls auch zu opfern. Dass sie es hier aus rein materieller Gier tun, macht die Sache nicht besser, aber auch nicht seltener.

(Kekke Schmidt: Was kostet die Welt? In: Programmheft Schauspielhaus Bochum, SZ 2014_2015)

Rache – Ein Austauschverhältnis

Sehen wir uns genauer an, wie Rache funktioniert und was Menschen dazu treibt. Wenn wir „vererbte“ Fälle einer in Stellvertretung verübten Blutrache beiseitelassen und uns direkt auf interpersonale Vergeltungsakte konzentrieren, so kommt ein für Rache typisches Austauschverhältnis, ein wechselseitiges Geben und Nehmen, zum Vorschein: Person A hat Person B gegenüber eine Handlung x vollzogen, die B als Unrecht empfindet und für die sie nun ihrerseits mit einer zweiten schädigenden Handlung y Rache übt. Daraufhin beschließt A, auf y mit einer dritten Untat z zu reagieren usw. Typische Anlässe für Rache können Fälle von Beleidigung, Demütigung, Betrug, Verrat oder auch Gewalt sein. Darauf mag B nun mit einer in etwa gleich starken oder noch stärkeren Beleidigung oder Demütigung, mit einem noch massiveren Betrug oder Verrat oder auch mit noch härterer Gewalt reagieren, sodass umgehend deutlich wird: Akte der Rache gehen stets mit responsiven zweiten Unrechtstaten einher, mit denen die sich rächende Person B auf eine erste, von ihr als Unrecht empfundene Tat bloß reagiert, was aber dazu führen kann, dass geradezu unendlich viele weitere responsive Taten vom Typ z folgen werden.

Bereits an dieser Stelle wird deutlich, dass es sich bei der Rache, ähnlich wie beim Mobbing, weniger um eine besondere unmoralische Tat neben anderen handelt als vielmehr um ein formales Reaktionsmuster, das jeweils besondere und recht verschiedene Untaten zum Inhalt haben kann. (...)

Kann Rache gerechtfertigt sein?

Manchmal erscheint uns Rache nachvollziehbar und bisweilen sogar statthaft. (...) Aber kann Rache jemals – im strengen Sinne – gerechtfertigt werden? Beginnen wir mit plausiblen Gründen, die aus Sicht jener, die sich rächen, für die Rache sprechen. In aller Regel hat man es mindestens mit zwei persönlichen Rachemotiven zu tun: Das erste betrifft den durch die ursprüngliche Tat x aufgewühlten Seelenhaushalt der sich rächenden Person B. Sie fühlt sich durch A verletzt, gekränkt, beschämt oder erniedrigt, und der Vergeltungsakt y soll ihr lädiertes Selbstwertgefühl wiederherstellen. Dabei muss x übrigens nicht selbst eine dezidiert unmoralische Tat gewesen sein; es reicht, dass B die Tat als grundfalsch, unfair oder unerhört empfunden hat. (...) B sehnt sich nach „Genugtuung“, sie will, dass A ebenfalls leidet, bis es genug ist. Diese Aussicht auf Vergeltung mag auf die geschundene Seele in etwa so wirken, als würden Milch und Honig einen entzündeten Hals hinunterfließen. Dies scheint gemeint zu sein, wenn es heißt, Rache sei „süß“.

Das zweite zentrale Rachemotiv betrifft weniger den Seelenhaushalt von B als vielmehr direkt den Täter A, der den Stein ursprünglich ins Rollen brachte und nun seinerseits zur Zielscheibe wird. Die sich rächende Person will für ausgleichende Gerechtigkeit sorgen, weil sie befürchtet, dass es sonst keiner tun wird. Dieses Motiv ist verantwortlich dafür, dass wir im Zusammenhang mit Racheakten (...) von „Selbstjustiz“ sprechen. Wer sich panisch sorgt, dass der vormalige Täter ungeschooren davonkommen könnte, der wird das Recht in die eigenen Hände nehmen, d.h. eigenhändig Recht schaffen wollen. (...)

Da das ehemalige Opfer nunmehr selbst zum Täter wird, lautet die entscheidende Frage: Reichen die genannten Beweggründe bereits aus, um den Racheakt entschuldigbar oder sogar gerechtfertigt erscheinen zu lassen? Führt man sich vor Augen, was B durch A angetan worden sein könnte, und wie uneinsichtig sich Täter vom Schlage A bisweilen zeigen, mag man durchaus dieser Auffassung sein. (...)

Rache erzeugt neues Unrecht

Das erste Gegenargument ist ganz zu Anfang bereits genannt worden: Akte der Rache und der Selbstjustiz stellen die Grundlagen friedlich-kooperativen Zusammenlebens und mithin das für moderne Rechtsstaaten konstitutive Gewaltmonopol in Frage. Auch ein zweiter Gegeneinwand wurde bereits diskutiert: Statt für ausgleichende Gerechtigkeit zu sorgen, setzt der Rächer bloß neues Unrecht in die Welt und damit vielleicht auch eine unheilvolle Gewaltspirale in Gang. Ein drittes Contra schwingt immer dann mit, wenn man den Rächer fragt: „Hast du das wirklich nötig?“ In dieser Frage kommt nicht nur Kritik am anachronistischen Charakter der Rache zum Ausdruck, sondern stets auch die Befürchtung, der Rächer könne nach einer ersten bitteren Enttäuschung nunmehr die zweite erleben, dass ihm die rächende Tat von anderen gerade nicht als neu gewonnene Stärke, sondern als Schwäche ausgelegt werde. Heutzutage wirken Rachegelüste bisweilen etwas kleinmütig und auch peinlich, da sich der Rächer offenbar nicht anders zu helfen weiß, als es seinem Übeltäter gleichzutun: „Wer Rache nimmt, ist nicht besser als sein Feind“, hat Francis Bacon einmal gesagt, „verzichtet er aber darauf, dann ist er ihm überlegen.“

Rache, die nicht „funktioniert“: Das Glück der verlorenen Jahre ist unwiederbringlich

Wichtiger aber noch ist ein vierter Einwand: Sehr häufig „funktioniert“ die Rache nicht. Wer Alexandre Dumas' Roman „Der Graf von Monte Christo“ gelesen hat, wird wissen, dass selbst ein noch so planmäßig betriebenes Racheprojekt von vornherein zum Scheitern verurteilt ist, wenn der ursprünglich erlittene Schaden gar nicht beglichen werden kann. Zur Erinnerung: Der Graf von Monte Christo rächt sich für eine grauenerregende Kerkerhaft, in die ihn einst eine Verschwörung von Rivalen und Neidern gebracht hatte. Damals war er ein junger Mann namens Edmond Dantès gewesen, frisch verliebt, die Welt stand ihm offen, eine bedeutende Karriere wurde ihm prophezeit. Doch die Verschwörer zerstörten diese aussichtsreiche Existenz. 14 Jahre sitzt Dantès unschuldig in seiner Gefängniszelle auf der Festungsinsel Château d'If. Dann, endlich, kann er fliehen. Er nimmt eine neue Identität an, gelangt zu Reichtum, und eines Tages kehrt er in die Heimat zurück, um dort Rache an all jenen zu nehmen, die sich einst gegen ihn verschworen haben. Die einen treibt er in den Ruin, andere in den Selbstmord, die nächsten in den Wahnsinn. Doch am Ende muss der Graf von Monte Christo feststellen: Seine Rache, so unerbittlich sie auch ausfiel, hat ihm die ersehnte Genugtuung nicht verschaffen können. Sie kann ihm das Glück der verlorenen Jahre nicht zurückbringen.

(In: Programmheft Schauspielhaus Bochum, SZ 2014_2015)

„Der Vorschlag (kann) nicht ernst gemeint sein, weil der Preis von einer Milliarde übertrieben ist, das müssen Sie doch selber zugeben, für so was bietet man tausend oder vielleicht zweitausend, mehr bestimmt nicht, da können Sie Gift drauf nehmen [...]“ (Polizist, In: Der Besuch der alten Dame, Dürrenmatt)

Was bin ich wert?

Was ist ein Leben wert? Genauer: Wieviel ist ein Leben wert? Die Frage ist schwierig, wirkt böse, und sie verfolgt mich. Genauer gesagt, ich begegne ihr immer wieder. Das macht mich nachdenklich. Zum Beispiel wenn ich lese, Air France müsse den Hinterbliebenen der Opfer eines Flugzeugabsturzes 240 000 Dollar für jeden Toten bezahlen. Warum 240 000 Dollar? Warum nicht 200 000? Oder 500 000? Oder 10 Millionen? Oder wenn ein nach unendlichen Lösegeldverhandlungen verzweifelter Kapitän eines von somalischen Piraten entführten Frachters im „Spiegel“ mit der Aussage zitiert wird, er und die Mannschaft könnten nicht glauben, „dass ihr Leben und Leiden weniger wert sei als Geld“. Die Frage müsse doch lauten, wieviel Geld ihr Leben und Leiden wert seien, beziehungsweise wieviel der Reeder bereit sei, dafür inklusive seines Schiffes zu zahlen?

Ich höre von einer Kampagne des Berufsverbands deutscher Frauenärzte, der fragt: „Was ist eine kranke Frau in Deutschland wert?“ Dabei dreht es sich, so ist zu vermuten, um die Frage, was Gesundheit und damit eben auch ein Leben in Deutschland kosten darf. Ja, wieviel denn?

„100 000 Euro für ein Leben“ lautet eine Schlagzeile im Essener Lokalteil der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“. In diesem Fall geht es um ein 8jähriges Mädchen aus Mazedonien. Es hat eine dramatische Krebserkrankung und kann nur mit einer Stammzellentransplantation gerettet werden. Die Operation soll 100 000 Euro kosten, welche die mazedonische Krankenkasse nicht übernehmen will. Und die Familie ist zu arm. Also bittet sie um Spenden. 100 000 Euro für das Leben einer Tochter. Werden sie das Geld bekommen?

Ein paar Beispiele nur, doch bei jedem frage ich mich, wie es in diesem Fall wohl um mich stünde. Wären 240 000 Dollar angemessen für mich? Wer würde für mich Lösegeld zahlen? Vor allem: wieviel? Und wieviel ist meine Gesundheit wert? Wer würde im Ernstfall für mich spenden? Ich bin bei einer anderen Frage angekommen: Was bin ICH wert?

Wert eines statistischen Lebens. Gespräch mit einem Volkswirt.

- Was bin ich wert?
- Schwer zu sagen. Die klassische Möglichkeit ist der Produktivitätsansatz. Das, was Sie verdienen. Aber das wird schnell zynisch. Auf der einen Seite der erfolgreiche, millionenschwere Manager, auf der anderen ein Arbeitsloser. Für mich wäre es frustrierend zu sagen, mein Leben ist das wert, was ich noch an der Fachhochschule verdienen werde. Da kommt nicht viel raus. Und was soll dann mein Wert sein?

Er schüttelt den Kopf. Ich verstehe ihn. Bei mir käme noch viel weniger raus als bei einem Fachhochschulprofessor. Aber war nicht von 3,5 Millionen die Rede? Tatsächlich:

- Aber man kann auch den statistischen Wert eines Lebens ermitteln, indem man sich etwa die Lohnzuschläge anguckt, die gezahlt werden, wenn es sich um Arbeit mit höherem Todes- oder Verletzungsrisiko handelt. Bei den vertrauenswürdigen Studien kommen wir aktuell auf einen Wert von drei bis vier Millionen Euro.
- Erinnern Sie sich an den Fall Susanne Osthoff?
Die Archäologin, die 2005 im Irak entführt wurde. Die Bundesregierung soll damals an die vier Millionen Euro Lösegeld gezahlt haben. Spengler lächelt, oder besser: Er triumphiert.
- In etwa die gleiche Summe, die wir ermittelt haben. Sicher ein Zufall, aber doch sehr interessant. (...) Der Wert eines statistischen Lebens ist eine abstrakte Rechengröße. Es geht dabei vor allem um Kosten-Nutzen-Analysen im Sinne einer Risikoreduktion. Das ist insbesondere bei der Frage wichtig: Wie kann der Staat das Leben sicherer machen? (...) Im Grunde ist es so: Je entwickelter eine Volkswirtschaft, je mehr die Leute sich gegenseitig respektieren, je gebildeter sie sind, desto höher ist der Wert. Der WSL (Wert eines statistischen Lebens) wird ja gesellschaftlich gemessen. Als einzelner steigere ich ihn, indem ich mich meiner Gesellschaft auf ein höheres Bildungsniveau, auf eine höhere ökonomische Entwicklungsstufe komme. Weil gleichzeitig mit dem Wohlstand, dem Humankapital und den ethischen Werten auch die Entschädigung wächst, die man für das Eingehen bestimmter Risiken verlangt.

Die Kalkulation der Bundesanstalt für Straßenwesen

- Warum ist ein Mensch bei Ihnen 1,2 Millionen Euro wert?
- Man kann nicht sagen, dass der Mensch 1,2 Millionen Euro wert ist. Wir berechnen nicht den Wert des menschlichen Lebens. Das kann man nicht. Nun, da habe ich wohl zu einfach gedacht.
- Aber was berechnen Sie dann?
- Wir rechnen die Kosten aus, die durch Unfälle entstehen. Und für diesen Schadenskostenansatz bewerten wir nicht Leben, sondern die Kosten, die der Volkswirtschaft durch die Unfälle entstehen. (...) Der Wert eines statistischen Lebens hängt immer stark davon ab, wen man was wie fragt. Das ist uns zu ungenau. Auch wenn die Vertreter dieser Methode behaupten, sie hätten da auch das menschliche „Leid“ berücksichtigt, sehen wir gerade das als großen Nachteil. Wir versuchen uns an den objektiven Kosten, am wirtschaftlichen Verlust zu orientieren. Menschliches Leid kann man nicht bewerten.

Das Kulturmäntelchen aus Moral ist sehr dünn: Gespräch mit einem Mörder

- Hatten Sie mal mit Auftragsmördern zu tun?
- Ja, Mörder kann man kaufen.
- Um welche Summen ging es da?
- Manchmal ging es gar nicht um Geld, sondern um sexuelle Gefälligkeiten. Nach dem Motto: „Wenn du den umlegst, dann bleiben wir beide zusammen.“ Aber es gab auch die reiche Frau, die 100 000 für den Mord an ihrem Ehemann geboten hat.
- Sind 100 000 Mark angemessen?
- Nee, vom kaufmännischen Standpunkt aus nicht.
- Was wäre Ihrer Erfahrung nach angemessen?

Pause.

- Wenn man die Moral außen vor lässt?
- Ja.

Er überlegt.

- Wenn man also die Moral außen vor lässt und sich dieser Logik hingibt: Die Aufklärungsrate liegt bei 95 Prozent, also ein sehr hohes Risiko. Mhm ... Vielleicht eine Million?
- Euro?
- Ja, eine Million Euro. Die Bereitschaft zur Gewalt ist überall vorhanden, überall. Und in Osteuropa, in Ex-Jugoslawien oder gar Tschetschenien herrschen andere Preise. Da gibt es das billiger, das weiß ich. Denen geht es dreckiger. Da ist ein Mensch nicht so hoch angesiedelt wie hier.

Er atmet tief ein.

- Dieses Kulturmäntelchen aus Moral und Ethik ist sehr, sehr dünn.

(Jörn Klare: Was bin ich wert? In: Programmheft Schauspielhaus Bochum, SZ 2014_2015)



Ensemble

VOR- UND NACHBEREITUNG - ANREGUNGEN

Die folgenden Übungen dienen zur Vor- und/oder Nachbereitung des Theaterbesuchs. Sie können die Übungen miteinander kombinieren und selbstverständlich in eine für Sie sinnvolle Reihenfolge bringen. Zum Verständnis: Die anleitende Person wird in den Übungsbeschreibungen immer als **Spielleiter** bezeichnet. **Spieler** sind diejenigen, die spielen und experimentieren. **Zuschauer** sind diejenigen, die für einen Moment eine beobachtende Funktion einnehmen, Rückmeldungen geben oder aber auch Spielideen formulieren. Lassen Sie sich inspirieren!

Assoziationskreis

Die Spieler stehen in einem Kreis. Sie als Spielleiter haben einen Ball, den Sie den Spielern zuwerfen. Sie nennen beim Werfen den ersten Begriff, zum Beispiel »Rache«, zu dem nun jeder, dem der Ball zugeworfen wird, eine Assoziation, die ihm zum genannten Begriff einfällt, sagt. Die Antworten zu den verschiedenen Begriffen sollen dabei möglichst spontan genannt werden. Wenn den Spielern nichts mehr zum Begriff einfällt, nennen Sie das nächste Schlagwort oder stellen Sie die nächste Frage. Vorschläge: Liebe, Verleumdung, Bestechung, Moral, Verrat, Vergebung, wie viel ist ein Mensch wert? etc.

Raumlauf

Die Spieler laufen durch den Raum und umkreisen Begriffe, die auf dem Boden liegen. Die Begriffe stehen im Zusammenhang mit dem Stück. Die Spieler markieren mit einem Stift, welche Begriffe ihrer Meinung nach für die Inszenierung kennzeichnend oder wichtig sind. Abschließend stellt sich jeder zu dem Begriff, der ihm am wichtigsten ist und begründet seine Entscheidung.

| | |
|--------------|------------|
| Erschreckend | Traurig |
| Beängstigend | Mutig |
| Berührend | Lustig |
| Glücklich | Abstrakt |
| Wütend | Schleppend |
| Langweilig | Fesselnd |
| Seltsam | Laut |
| Brutal | Nah |

Begegnung zwischen Alfred Ill und Claire Zachanassian

Nach vielen Jahren treffen Alfred Ill und Claire Zachanassian wieder aufeinander. Die Spieler werden in „Claire“ und „Ill“ aufgeteilt. Jeder bekommt einen Satz aus der Szene, in der sich Claire und Ill nach Jahren wieder treffen. Die Spieler gehen durch den Raum. Sie sprechen ihren Satz laut vor sich hin. Auf ein Signal (z.B. Klatschen), gehen sie in „Claire-Ill-Paare“ zusammen und führen einen Minidialog mit ihren Sätzen. Danach trennen sie sich wieder und laufen weiter durch den Raum, bis sie beim nächsten Signal auf jemand anderen treffen usw. So entstehen immer neue kleine Szenen, die zum Abschluss der Übung beispielhaft gezeigt werden können.

| Sätze für Ill | Sätze für Claire |
|---|--|
| Schön, dass du gekommen bist. | Hast du auch an mich gedacht? |
| Mein Wildkätzchen. | Ich nannte dich: mein schwarzer Panther. |
| Natürlich. Immer. Jeden Tag. Das weißt du doch Klara. | Unsinn. Du bist alt geworden. |
| Schön, dass du gekommen bist. | Es war wunderbar, all die Tage, da wir zusammen waren. |

Figurenmemory

Die Spieler bilden Paare. Jedes Paar überlegt sich eine Figur aus dem Stück. Diese Figur wird mit einer typischen Geste und einem Geräusch zum Leben erweckt. Die Paare müssen, Körperhaltung, Bewegung, Geräusch und Mimik so exakt wie möglich synchronisieren. Ein Paar wird ausgewählt und darf zum Raten nach vorne. Die Spieler verteilen sich regelmäßig im Raum und drehen dem ratenden Paar den Rücken zu. Wie bei dem Karten-Memory werden die Spieler nacheinander umgedreht und es gilt die jeweiligen Paare zu finden. Das ratende Paar spielt gegeneinander. Wer am Ende die meisten Spieler auf seiner Seite hat gewinnt das Spiel.

- *Sammeln Sie zunächst gemeinsam: Welchen Figuren begegnen wir in „Der Besuch der alten Dame“? Was ist charakteristisch für die jeweilige Figur?*
- *Hier sind die Figuren genannt, die in der Bochumer Inszenierung vorkommen:*
 - *Claire Zachanassian, geb. Klara Wäscher, Multimillionärin*
 - *Boby, ihr Mann für alles*
 - *Ihre Gatten VII-IX*
 - *Alfred Ill*
 - *Seine Frau*
 - *Seine Tochter*
 - *Sein Sohn*
 - *Der Bürgermeister*
 - *Der Lehrer*
 - *Der Pfarrer*
 - *Die Ärztin*
 - *Der Polizist*
 - *Hofbauer*
 - *Ein Journalist*

Figurenkonstellation und Status

Jede Figur im Stück wird von mindestens einem Spieler verkörpert. Zuerst wird Claire Zachanassian gebeten, sich einen Ort im Raum zu suchen. Die anderen Spieler kommen nacheinander auf die Bühne und überlegen, in welchem Abstand sie sich zu ihr und den dazugekommenen Figuren positionieren. Auch wird gemeinsam mit den Zuschauern überprüft, ob sie gemäß ihres Status zur Geltung kommen. Im Anschluss kann besprochen werden, zu welchem Zeitpunkt im Stückverlauf das dargestellte Verhältnis so ist und wie es sich verändert, beispielsweise zu Beginn und am Ende des Stückes.

Dafür oder dagegen - Turnaround

Die Spieler werden in zwei Gruppen aufgeteilt und stellen sich gegenüber. Eine Gruppe ist gegen den Mord an Ill, die andere Gruppe ist für den Mord an Ill. Zunächst sollen sie ihre Standpunkte in einer Diskussion/einem Streitgespräch formulieren und rechtfertigen.

Im Anschluss werden Vierergruppen gebildet. Vier Spieler sitzen sich auf Stühlen gegenüber. Zwei, die sich gegenüber sitzen, diskutieren. Einer ist gegen, einer für den Mord an Ill. Die anderen beiden beobachten den jeweiligen Spieler, der rechts von ihnen sitzt. Auf ein Signal wechseln die vier Spieler ihren Platz nach rechts. Die Beobachter sind nun die Agierenden, die die Haltung der Vorspieler annehmen und übertreiben. Bei jedem Wechsel werden Haltung und Körperlichkeit gesteigert.

Figurenarbeit - Heißer Stuhl

Es wird eine Figur ausgesucht, z.B. der Lehrer, der Bürgermeister oder Ill. Ein freiwilliger Spieler setzt sich als diese Figur auf einen Stuhl vor die Gruppe. Jeder kann nun eine Frage an die Figur stellen, dabei ist alles wichtig, Vorlieben und Gewohnheiten ebenso wie Wünsche und Handlungsmotivation. Antworten können sowohl der Spieler auf dem Stuhl, als auch andere. Derjenige, der antwortet, stellt sich hinter den Sitzenden, legt ihm eine Hand auf die Schulter und antwortet in „Ich-Form“. Dabei können auch verschiedene und widersprüchliche Antworten zu eine Frage gesammelt werden. Wichtig ist, die Spieler zu möglichst spontanen Antworten zu animieren. Es wird nicht gewertet, alles kann dienlich sein, um den Figuren näher zu kommen.

Statuenwald

Jeder Spieler zieht einen Satz aus dem Stück. Die Spieler gehen durch den Raum. Sie sprechen den Satz für sich, beginnen zu murmeln, werden nach und nach immer lauter. Der Spielleiter gibt verschiedene Stimmungen hinein: traurig, wütend, gelangweilt, fröhlich, hysterisch. Nach dem gemeinsamen Ausprobieren, findet jeder Spieler die für sich schlüssige Stimmung, in der er den Satz sagt. Zu dem Satz findet jeder eine Bewegung, eine Geste, die seiner Meinung nach passt. Die Hälfte der Gruppe merkt sich den Satz und die Bewegung und geht ins Publikum, die Spieler der anderen Gruppe suchen sich einen Ort und sind nun Standbilder. Der Spielleiter kann durch Antippen die Spieler „an- und auszaubern“. Solange der Spieler „angezaubert“ ist, wiederholt er den Satz und seine Bewegung in Schleife. Gemeinsam wird mit den Zuschauern überlegt, wer den Satz in welcher Situation sagt.

Nun halten nicht mal gewöhnliche Personenzüge. (Hofbauer)

Die halbe Stadt ohne Arbeit. (Ärztin)

Höchste Zeit, dass die Milliardärin kommt. (Pfarrer)

Ich sehe sie noch immer vor mir - wehende rote Haare, biegsam, gertenschlank, zart, eine verteuft schöne Hexe. (Ill)

Einen Panther soll sie dabei haben. In einem Käfig. (Polizist)

Ill hat sie im Sack. Millionen will er aus ihr schöpfen. Claire Zachanassian saniert uns. (Bürgermeister)

Dir zuliebe habe ich Mathilde Blumhard geheiratet. (Ill)

Ich lebe in einer Hölle, seit du von mir gegangen bist. (Ill)

Und ich bin die Hölle geworden. (Claire)

Ihre Gerechtigkeitsliebe und Ihr Sinn für Wohltätigkeit erregte schon damals die Bewunderung weiter Kreise. (Bürgermeister)

In der Vaterschaftsklage, die er an jenem Tag zu behandeln hatte, klagte Claire Zachanassian, damals Klara Wäscher, Sie, Herr Ill, an, der Vater ihres Kindes zu sein. (Boby)

Sie entführte es. Nahm es ihm weg. Dieses Kind bin ich. (Boby)

Was geschah mit dem andern Kind, Klägerin, dem Ihren? (Boby)

Es lebte ein Jahr. (Claire)

Ich kann mir die Gerechtigkeit leisten. Eine Milliarde für Güllen, wenn jemand Alfred Ill tötet. (Claire)

Ich lehne im Namen der Menschlichkeit das Angebot ab. Lieber bleiben wir arm denn blutbefleckt. (Bürgermeister)

Nicht die normale. Bio bitte. (Ärztin)

Neue Handys. Warum habt Ihr denn auf einmal überall Kredit? (Ill)

Vom Pascha von Marrakesch. Ein Geschenk. Läuft immer in meiner Nähe herum. Ein großes, böses Kätzchen mit funkelnden Augen. (Claire)

Der Preis von einer Milliarde ist übertrieben, für so was bietet man tausend oder vielleicht zweitausend, mehr bestimmt nicht. (Polizist)

Keiner will mich töten, jeder hofft, dass es einer tun werde, und so wird es einmal einer tun. (Ill)

Man soll nicht die Menschen fürchten, sondern Gott, nicht den Tod des Leibes, den der Seele. (Pfarrer)

Beten Sie. Durchforschen Sie Ihr Gewissen. Gehen Sie den Weg der Reue, sonst entzündet die Welt Ihre Furcht immer wieder. Es ist der einzige Weg. (Pfarrer)

Flieh! Wir sind schwach! Flieh, führe uns nicht in Versuchung. (Pfarrer)

Warum seid Ihr alle hier? (Ill)

Lassen Sie den unheilvollen Gedanken der Rache fallen, treiben Sie uns nicht zum Äußersten. (Lehrer)

Anständig ist nur, wer zahlt, und ich zahle. Güllen für einen Mord, Konjunktur für eine Leiche. (Claire)

Die schändliche Milliarde brennt in unseren Herzen. Reißen Sie sich zusammen, kämpfen Sie um Ihr Leben, setzen Sie sich mit der Presse in Verbindung. (Lehrer)

Ich kann mir nicht mehr helfen und auch euch nicht mehr. (Ill)

Auch ich werde mitmachen. Ich fühle, wie ich langsam zu einem Mörder werde. Und weil ich es weiß, bin ich ein Säufer geworden. (Lehrer)

Sie sagten vorhin, Sie hätten das Gewehr nicht nötig. Vielleicht haben Sie es nun trotzdem nötig. (Bürgermeister)

Ihr *müsst* nun meine Richter sein. Ich unterwerfe mich eurem Urteil, wie es nun auch ausfalle, aber euer Handeln kann ich euch nicht abnehmen. (Ill)

Nur wenn ihr das Böse nicht aushaltet, nur wenn ihr unter keinen Umständen in einer Welt der Ungerechtigkeit mehr leben könnt, dürft ihr die Milliarde der Frau Zachanassian annehmen und die Bedingung erfüllen. (Lehrer)

Stellt Euch zusammen. Schließt die Türen. Löscht die Lichter. (Bürgermeister)

Er ist wieder so, wie er war, vor langer Zeit, der schwarze Panther. Deck ihn zu, Bobby. (Claire)

Alle gegen Ill

Gemeinsam werden Standpunkte gesammelt, die für den Mord an Ill sprechen. Einer der Spieler wird als Ill bestimmt. Alle gehen nun durch den Raum und beobachten Ill. Auf ein Signal (z.B. Klatschen) bleiben alle stehen. Alle zeigen mit dem Finger auf Ill, dann gehen alle weiter. Beim nächsten Signal bilden die Spieler einen Kreis um Ill aus welchem er keine Chance hat zu entkommen, dann gehen alle weiter. Beim nächsten Signal bilden die Spieler einen Kreis um Ill und „bombardieren“ ihn mit Argumenten, die für einen Mord an ihm sprechen. Um die Übung zu verschärfen kann noch ein chorisches Element eingebaut werden, indem alle beispielsweise rufen „Du bist schuld!“, dann kommt die erste Aussage, danach wieder chorisch „Du bist schuld!“ usw.

Im Anschluss an die Übung ist ein gemeinsames Gespräch sinnvoll: Wie ist es so ausgestaltet zu sein? Wie fühlt es sich an niemanden auf seiner Seite zu haben? Wie fühlt es sich in der Gruppe an? Wollte jemand die Spannung lösen? Wenn ja, warum hat er es nicht getan? Anschließender Transfer zum Stück!

Textauszüge als Spielanregung

Die folgenden Auszüge dienen als Ausgangsmaterial für die szenische Umsetzung in Kleingruppen. Einige Fragen sind hilfreich während der Auseinandersetzung zu ergründen:

Rollenbiografie: Wer bin ich? Wie bin ich? Was mag ich, was nicht? Mit wem lebe ich zusammen? Familie, Freunde? Vorlieben, Wünsche, Ängste, Hoffnungen, Lebensmotto u.v.m.?

Vorgeschichte: Woher komme ich? Das, was ein Mensch gerade hinter sich hat, bestimmt sein Verhalten. Kommt er gerade aus dem Bad, aus einer Prüfung, vom Joggen, aus einer anstrengenden Sitzung etc.

Ort, Raum, Klima: Wo bin ich? Befinde ich mich im Café, in einem stickigen Bürozimmer, im Wald, am See, auf einem Platz, im Urwald etc.

Absicht: Wozu tue ich es, was will ich? Was mache ich an diesem Ort? Was habe ich im Sinn, welchen Plan? Die Absicht prägt sein Auftreten.

Beziehungen: Wer ist da? Kenne ich die anderen? Mag ich sie oder möchte ich ihnen aus dem Weg gehen? Die Beziehung beeinflusst das Verhalten.

Nachgeschichte: Was will ich danach, was erwartet mich? Wohin will ich nachher gehen?

1. Szenenausschnitt: Ill und Claire

| | |
|--------|--|
| Ill | Dir zuliebe habe ich Mathilde Blumhard geheiratet. |
| Claire | Sie hatte Geld. |
| Ill | Du warst jung und schön. Dir gehörte die Zukunft. Und ich wollte dein Glück. Da musste ich auf das meine verzichten. |
| Claire | Nun ist die Zukunft gekommen. |
| Ill | Wärest du hier geblieben, wärest du ebenso ruiniert wie ich. |
| Claire | Du bist ruiniert? |
| Ill | Ein verkrachter Krämer in einem verkrachten Städtchen. |
| Claire | Nun habe <i>ich</i> Geld. |
| Ill | Ich lebe in einer Hölle, seit du von mir gegangen bist. |
| Claire | Und ich bin die Hölle geworden. |
| Ill | Ich schlage mich mit meiner Familie herum. |
| Claire | Mathildchen machte dich nicht glücklich? |
| Ill | Hauptsache, dass du glücklich bist. |
| Claire | Deine Kinder? |
| Ill | Ohne Sinn für Ideale. |
| Claire | Der wird ihnen schon aufgehen. |

Alle singen im Off.

2. Szenenausschnitt: Claire nennt ihre Bedingung

| | |
|--------------------------------|---|
| Claire | (...) Ich bin bereit, Güllen eine Milliarde zu schenken. Fünfhundert Millionen der Stadt und fünfhundert Millionen verteilt auf alle Haushalte. |
| <i>Stille.</i> | |
| Bürgermeister <i>stotternd</i> | Eine Milliarde. |
| Claire | Unter einer Bedingung. |
| Ill | Die Klara! Wunderbar! Ich wusste es! |
| Bürgermeister | Unter einer Bedingung, haben gnädige Frau gesagt. Darf ich diese Bedingung wissen? |
| Claire | Ich will die Bedingung nennen. Ich gebe euch eine Milliarde und kaufe mir dafür die Gerechtigkeit. |
| Bürgermeister | Wie ist dies zu verstehen, gnädige Frau? |
| Claire | Wie ich es sagte. |
| Bürgermeister | Die Gerechtigkeit kann man doch nicht kaufen! |
| Claire | Man kann alles kaufen. (...). Eine Milliarde für Güllen, wenn jemand Alfred Ill tötet. (...). |
| Bürgermeister | Noch sind wir in Europa, noch leben wir die Werte unserer Kultur. Ich lehne im Namen der Menschlichkeit das Angebot ab. Lieber bleiben wir arm denn blutbefleckt. |
| Claire | Ich kann warten. |

3. Szenenausschnitt: Ill fühlt sich bedroht

| | |
|----------|---|
| Ill | Ich verlange die Verhaftung der Claire Zachanassian. |
| Polizist | Merkwürdig. Äußerst merkwürdig. (...). |
| Ill | Verhaften Sie die Dame auf der Stelle. |
| Polizist | Das heißt, Sie wollen die Dame anzeigen. Ob sie dann verhaftet wird, entscheidet die Polizei. Hat sie was verbrochen? |
| Ill | Sie fordert die Einwohner unserer Stadt auf, mich zu töten. |
| Polizist | Nur kann der Vorschlag nicht ernst gemeint sein, weil der Preis von einer Milliarde übertrieben ist, das müssen Sie doch selber zugeben, für so was bietet man tausend oder vielleicht zweitausend, mehr bestimmt nicht, da können Sie Gift drauf nehmen, was wiederum beweist, dass der Vorschlag nicht ernst gemeint war, und sollte er ernst gemeint sein, so kann die Polizei die Dame nicht ernst nehmen, weil sie dann verrückt ist: Kapiert? |

4. Szenenausschnitt: Die Humanität des Lehrers

| | |
|--------------------------|--|
| Lehrer | Sie müssen entschuldigen. Ich habe einige Whiskys getrunken, so zwei oder drei. Ihr neues Sortiment. |
| Ill | In Ordnung. |
| Lehrer | Ach, Ill. Was sind wir für Menschen. Die schändliche Milliarde brennt in unseren Herzen. Reißen Sie sich zusammen, kämpfen Sie um Ihr Leben, setzen Sie sich mit der Presse in Verbindung. Sie haben keine Zeit mehr zu verlieren. |
| Ill | Ich kämpfe nicht mehr. |
| Lehrer <i>verwundert</i> | Sagen Sie mal, Sie haben wohl ganz den Verstand verloren vor Angst? |
| Ill | Ich sehe ein, dass ich kein Recht mehr habe. |

| | |
|--|--|
| Lehrer | Kein Recht? Gegenüber dieser verfluchten alten Dame, dieser Erzhure, die ihre Männer wechselt vor unseren Augen, schamlos? |
| Ill | Ich bin schließlich schuld daran. |
| Lehrer | Schuld? |
| Ill | Ich habe Klara zu dem gemacht, was sie ist (...). Was soll ich tun Ihrer Meinung nach? Den Unschuldigen spielen? Alles ist meine Tat, Ludwig Sparrs Flucht nach Australien, die Entführung seines Kindes, Bobys Sklavenschicksal, der Sarg, die Milliarde. Ich kann mir nicht mehr helfen und auch euch nicht mehr. |
| <i>Der Lehrer steht auf, mühsam, schwankend.</i> | |
| Lehrer | Bin nüchtern. Auf einmal. <i>Er geht schwankend auf Ill zu.</i> Sie haben Recht. Vollkommen. Sie sind schuld an allem. Und nun will ich Ihnen etwas sagen, Alfred Ill, etwas Grundsätzliches. <i>Er bleibt kerzengerade vor Ill stehen, nur noch leicht schwankend.</i> Man wird Sie töten. Ich weiß es, von Anfang an, und auch Sie wissen es schon lange, auch wenn es in Güllen sonst niemand wahrhaben will. Die Versuchung ist zu groß und wir haben zu lange verzichten müssen. Sparen, immer nur sparen, das hält niemand aus. Aber ich weiß noch mehr. Auch ich werde mitmachen. Ich fühle, wie ich langsam zu einem Mörder werde. Mein Glaube an die Humanität ist machtlos. Und weil ich es weiß, bin ich ein Säufer geworden. |
| <i>Lehrer nimmt sich noch eine Flasche Whiskey</i> | |
| | Schreiben Sie sie auf. |

5. Szenenausschnitt: Bürgermeister und Ill. Ill soll seine Schuld eingestehen

| | |
|---------------|---|
| Bürgermeister | Wir spielen ein faires Spiel, das müssen Sie zugeben. Sie haben bis jetzt geschwiegen. Gut. Doch werden Sie auch weiterhin schweigen? Wenn Sie reden wollen, müssen wir das Ganze eben ohne Gemeindeversammlung machen. |
| Ill | Verstehe. |

| | |
|--|---|
| Bürgermeister | Nun? |
| Ill | Ich bin froh, eine offene Drohung zu hören. |
| Bürgermeister | Ich drohe Ihnen nicht, Ill, Sie drohen uns. Wenn Sie reden, müssen wir dann eben auch handeln. Vorher. |
| Ill | Ich schweige. |
| Bürgermeister | Wie der Beschluss der Versammlung auch ausfällt? |
| Ill | Ich nehme ihn an. |
| Bürgermeister | Schön. |
| <i>Schweigen.</i> | |
| Bürgermeister | Ein gewisses Ehrgefühl glimmt noch in Ihnen. Aber wäre es nicht besser, wenn wir dieses Gericht gar nicht erst versammeln müssten? |
| Ill | Was wollen Sie damit sagen? |
| Bürgermeister | Sie sagten vorhin, Sie hätten das Gewehr nicht nötig. Vielleicht haben Sie es nun trotzdem nötig. |
| Ill | Bürgermeister! Hättet ihr mir die Angst erspart, wäre alles anders gekommen, könnten wir anders reden, würde ich das Gewehr nehmen. Euch zuliebe. Aber nun schloss ich mich ein, besiegte meine Furcht. Allein. Es war schwer, nun ist es getan. Ein Zurück gibt es nicht. Ihr <i>müsst</i> nun meine Richter sein. Ich unterwerfe mich eurem Urteil, wie es nun auch ausfalle, aber euer Handeln kann ich euch nicht abnehmen. |
| Bürgermeister <i>nimmt das Gewehr wieder zu sich</i> | |
| Bürgermeister | Schade. Sie verpassen die Chance, sich reinzuwaschen, ein halbwegs anständiger Mensch zu werden. Doch das kann man ja nicht von Ihnen verlangen. |
| Ill | Auf Wiedersehen, Herr Bürgermeister. |

6. Szenenausschnitt: Die Stunden sind gezählt

| | |
|---|--|
| Lehrer | (...). Reichtum hat nur dann Sinn, wenn aus ihm Reichtum an Gnade entsteht: Begnadet aber wird nur, wer nach Gnade hungert. Habt ihr diesen Hunger, Güllener, diesen Hunger des Geistes, und nicht nur den anderen, profanen, den Hunger des Leibes? Nur wenn ihr das Böse nicht aushaltet, nur wenn ihr unter keinen Umständen in einer Welt der Ungerechtigkeit mehr leben könnt, dürft ihr die Milliarde der Frau Zachanassian annehmen und die Bedingung erfüllen, die mit dieser Stiftung verbunden ist. ab |
| Bürgermeister | Alfred Ill – |
| Journalist <i>wird über Lautsprecher übertragen</i> | |
| Journalist | Der Bürgermeister ergreift wieder das Wort. |
| Bürgermeister | Alfred Ill, ich habe an Sie eine Frage zu stellen. |
| Journalist <i>wird über Lautsprecher übertragen</i> | |
| Journalist | Nun die Stimme des Mannes, auf dessen Vorschlag hin die Zachanassian-Stiftung gegründet wurde, die Stimme Alfred Ills, des Jugendfreundes der Wohltäterin. |
| Bürgermeister | Ihretwegen wurde uns die Stiftung angeboten, Alfred Ill. Sind Sie sich dessen bewusst? |
| <i>Ill sagt leise etwas.</i> | |
| Journalist | Sie müssen lauter reden, guter Mann. |
| Ill | Ja. |
| Bürgermeister | Werden Sie unseren Entscheid über Annahme oder Ablehnung der Claire-Zachanassian-Stiftung respektieren? |
| Ill | Ich respektiere ihn. |
| Bürgermeister | Hat jemand an Alfred Ill eine Frage zu stellen? |
| Bürgermeister | Hat jemand zur Stiftung der Frau Zachanassian eine Bemerkung zu machen? |

| | |
|---|---|
| Bürgermeister | Ich schreite zur Abstimmung. |
| Bürgermeister | Wer reinen Herzens die Gerechtigkeit verwirklichen will, erhebe die Hand. |
| <i>Alle außer Ill erheben die Hand.</i> | |
| Journalist | Nichts als ein Meer von erhobenen Händen, wie eine gewaltige Verschwörung für eine bessere, gerechtere Welt. Nur der Mann steht regungslos, vor Freude überwältigt. |
| Bürgermeister | Die Stiftung der Claire Zachanassian ist angenommen. Die Sitzung ist geschlossen. Mikrophone aus. |

Das **Nachgespräch** in der Gruppe findet in einem Stuhlkreis oder einer u-förmigen Bankanordnung statt. Es gibt keine dummen Fragen und es gibt kein RICHTIG oder FALSCH im Gespräch über ein Theaterstück. Der Spielleiter ist als Moderator nötig, nicht unbedingt als Wissender. Fragen, die gestellt werden, sollten möglichst an die Gruppe weitergegeben werden. Es geht um das gemeinsame Erforschen.

Hier ein paar mögliche **Fragen!**

- Was passiert in dem Theaterstück?
- Welche Fragen hast du zur Geschichte?
- Hast du etwas nicht verstanden?
- Welches war für dich der spannendste Moment?
- Gibt es eine Szene, die dir besonders in Erinnerung geblieben ist? Was ist da passiert?
- Gibt es eine Szene, die dir nicht gefallen hat? Woran könnte das liegen?
- An welchem Ort spielt das Theaterstück?
- Wie ist das Bühnenbild? Welche Spielmöglichkeiten bietet es den Spielern?
- Ist dir das Licht aufgefallen? Hat es eine besondere Bedeutung?
- Wie sind die Kostüme? Sind Symbole in den Kostümen erkennbar? Was sagt das Kostümbild über diese Gesellschaft aus?
- Welche Bedeutung hat der schwarze Panther für dich?
- Welche Rolle spielt das Thema Jagd für dich?
- Was hat der Chor zu bedeuten?
- Warum steigt Ill nicht in den Zug?
- Wie wird der Tod Ills dargestellt? Welche Rolle kommt hier den Güllenern, welche der alten Damen zu?
- Ist Claire Zachanassians handeln für dich unmoralisch und böse?
- Rache oder Vergebung? Wie würdest du handeln?
- Was passiert mit Güllen nachdem Ill tot ist und Claire Zachanassian das Dorf verlassen hat?

Kritik schreiben

Wir freuen uns auf Feedback! Formulieren Sie nach dem Theaterbesuch ihre Meinung und schicken uns diese per Mail: frieckhoff@bochum.de.

QUELLEN- UND LITERATURHINWEISE

Friedrich Dürrenmatt: In: Autoren erzählen, <http://www.srf.ch/sendungen/myschool/autoren-erzaehlen-friedrich-duerrenmatt-1-4>, 19.8.15

Friedrich Dürrenmatt: In: Portrait eines Planeten, <http://titelmagazin.com/artikel/17/4547/portrait-eines-planeten---friedrich-d%C3%BCrrenmatt.html>, gefunden am 18.9.15

Dankesrede anlässlich der Verleihung des Großen Preises der Schweizerischen Schillerstiftung, 1960: In: Programmheft Schauspielhaus Bochum, SZ 2014_2015

Mechthild Großmann: In: NWZ- Online: Qualmende Staatsanwältin kann auch anders, http://www.nwzonline.de/kultur/qualmende-staatsanwaeltin-kann-auch-anders_a_27,0,661888785.html, gefunden am 17.8.15

Kekke Schmidt: Was kostet die Welt? In: Programmheft Schauspielhaus Bochum, SZ 2014_2015

Jörn Klare: Was bin ich wert? In: Programmheft Schauspielhaus Bochum, SZ 2014_2015

SERVICE: Theater & Schule

Vor- und Nachbereitungen: Sollte das Material Sie neugierig gemacht haben, so unterstützen wir Sie gerne bei einer Vor- oder Nachbereitung an Ihrer Schule.

Nachgespräche: In den Nachgesprächen haben Sie Gelegenheit mit dem Produktionsteam ins Gespräch zu kommen. Wir sind gespannt auf die Eindrücke, Gedanken und die Kritik unserer Theaterbesucher!

Theaterworkshops für Schulklassen: Beim Bühnenbasic-Workshop wird all das ausprobiert, was man zum Schauspielen braucht. Im Impro-Workshop entstehen die wildesten Geschichten aus dem Nichts und beim Bühnenkampf-Workshop lernt man Techniken, mit denen man sich richtig verprügelt, ohne sich dabei weh zu tun.

Theaterscout: Wem es die Welt des Theaters angetan hat, kann aktiv werden und in seinem Umfeld über unser Programm informieren und als Scout Teil des Theaters werden.

Informationen: In regelmäßigen E-Mails informieren wir Sie über die aktuellen Projekte des Jungen Schauspielhauses, über theaterpädagogische Veranstaltungen, laufende Inszenierungen und unser Fortbildungsangebot. Falls Sie diese Informationen erhalten möchten, melden Sie sich gerne bei uns: jungesschauspielhaus@bochum.de.

Ausführliche Informationen erhalten Sie selbstverständlich auf unserer Homepage: www.schauspielhausbochum.de.

Bei Interesse an unseren Angeboten, setzen Sie sich bitte frühzeitig mit unserer Theaterpädagogik in Verbindung.

IMPRESSUM

Herausgeber: Schauspielhaus Bochum
Intendant: Anselm Weber
Kaufmännischer Direktor: Dr. Matthias Nowicki
Internet: www.schauspielhausbochum.de
Redaktion: Franziska Rieckhoff
Herausgabedatum: August 2015